

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s H a m b u r g.

[Fortsetzung.]

Der Fleiß, welcher unverkennbar bei Hrn. Kunst waltet, wird ihm gewiß die rechte Bahn ebnen, und er wird sicher unsere Hoffnung, in ihm einen der besten tragischen Künstler einst zu sehen, mit der Zeit erfüllen. Dem. Auguste Schröder, welche zweimal als Melitta und dann noch als Beatrice aufgetreten ist, gibt als Anfängerin wenig Hoffnung, es möchte denn seyn, daß sich in der Folge mehr Talent bei ihr entwickele. — Noch eine Anfängerin, Dem. Bachers vom Stettiner Theater, trat als Base in der „bösen Nachbarin“ auf; sie scheint für die Folge mehr zu versprechen als Dem. Schröder; bis jetzt leistet sie wenig.

Vor dem Auftreten der Mad. Schröder wurde noch ein neu in die Scene gesetztes Lustspiel, oder eigentlich Schauspiel (oder eigentlich wissen wir gar nicht, wie wir es nennen sollen) von Vogel: „Gleiches mit Gleichem,“ gegeben. Man hätte dieses wunderliche Stück, bei dem man nicht recht weiß, ob man lachen oder weinen soll, gern der Vergessenheit übergeben können, auch fand es wenig Theilnahme, obgleich es ziemlich gut dargestellt wurde. Vorzüglich gaben Herr Schmidt und Herr Schrader die beiden Dorfdeputirten; es ist nicht möglich, etwas Dreifenderes auf der Bühne zu sehen als diese der Natur abgelassene stupide Klugthueren, bei der die Ehrlichkeit an allen Ecken durchschimmert. — Auch d'Alayrac's trefflicher Rudolph von Crequi wurde einige Male wieder gegeben; außerdem eine Oper von Mehul: „Die Abenteuer eines Tages,“ welche uns schon von dem seligen Apollo-Theater her bekannt war. Die Musik gehört nicht zu den vorzüglichsten Arbeiten des talentvollen Mehul und konnte sich auch diesesmal nicht viele Freunde erwerben, obgleich sie, mit wenigen Ausnahmen, recht gut besetzt war. Die Herren Cornet (von Seebald), Klengel (von Bernau), Reithmeyer (Pachter Brandt) und Gloy (Anton) leisteten Vorzügliches.

Dem. Kainz, welche vor mehreren Jahren, während eines Winters bei uns verweilte und damals vielen Beifall fand, ist nun, aus Italien zurückkehrend, auch wieder bei uns eingelehrt. Man hat gefunden, daß sie an Kunstfertigkeit in dem Lande der Sankunst wenig gewonnen hat, dagegen fehlt ihrer Stimme jetzt jene Jugendfrische, welche sie damals so erfreulich machte, und als Darstellerin ist Dem. Kainz, die bei ihrer ersten Anwesenheit noch nicht lange die Bühne betreten hatte, auch nicht zu der Fertigkeit gelangt, die man von ihr erwarten durfte. Am besten eignet sich ihr Spiel und Gesang für die Rossinischen Opern und überhaupt für die Opera buffa, wie sie sich auch jetzt (wie früher) als Rosine im „Barbier von Sevilla“ des mehrsten Beifalls zu erfreuen hatte. — Zum Vortrage des deutschen Gesanges, der Compositionen Webers und Mozarts, fehlt ihr jene Tiefe der Empfindung und des Gemüthes, die dabei nicht gut entbehrt werden darf. Wir wollen auch glauben, daß nur die Nermlichkeit unseres Opera-Repertoires, das, außer dem Barbier von Sevilla, nur „Othello“ und „Tavered“ in sich faßt, sie vermögen konnte,

sich aus der Sphäre, in der sie vorzüglich heimisch ist, herauszuwagen. Sie trat auf als Rosine (2 mal), Desdemona, Agathe, Sextus, Donna Anna, Müllerin (bei uns aus einem Potpourri von verschiedenen Componisten bestehend), Vestalin, und Bertha im „Schnee.“

Es sind, bei Gelegenheit einer gänzlich verfehlten Darstellung des „Don Juan,“ (die Unannehmlichkeiten mit dem Publikum nach sich zog) endlich einige Stimmen über die Vernachlässigung der Opern auf unserer Bühne in der „Biene“ laut geworden, die unvorholten einige der nothwendigsten Rügen ausgesprochen haben; möge es nur nicht dabei sein Bewenden haben, sondern beim neuen Theater eine Radikalkur vorgenommen werden, die das ganze gebildete Publikum schneidlich wünscht. — Herr Bauer, vom Magdeburger Theater, und Herr Ballbach, von der Wiener Hofbühne, sind in einigen Rollen nicht ohne Beifall aufgetreten. Der Correggio des letztern verdient auch wirklich Anerkennung.

Herr Jacobi, vom Lübecker Theater, welchen wir auch in Altona mehrere Male, bei der Anwesenheit der Lübecker Gesellschaft daselbst, sahen und der nicht ohne Glück Wurm zu kopiren sucht, ist als Schneider Stracks (2 mal), Stadtrichter von Sardam und Pächter Grauschimmel aufgetreten.

Eine Dem. Scholz, vom Bremer Theater, welche als Margarethe (Hagestolzen), und Suschen (Bräutigam aus Mexico) austrat, war wirklich nicht die schlechteste von den uns vorgeführten Anfängerinnen. Aber fragen wir, warum werden uns so viele von den jüngsten Jüngern der deutschen Bühnen vorgeführt, haben wir denn nicht genug Schauspielerinnen dieser Gattung selbst? oder sind's wohl gar (das verhöre der Himmel!) Proberollen zum neuen Theater? — Jetzt aber ist Mad. Birch-Pfeiffer aus München angekommen und gibt keine Proberollen, sondern recht gediegene Gastdarstellungen, über welche unser nächster Bericht reden wird.

Das am 30. August zuerst gegebene Lustspiel: „Flatterstirn und Liebe,“ nach dem *mari à bonnes fortunes*, von Kurländer, gehört zu den besten Charaktergemälden unserer leichtfertigen Nachbarn jenseit des Rheines, und gewährt eine sehr gute Unterhaltung, wenn auch kein Salomo dazu gehört, um die Fäden der Intrigue zu entwirren. Herr und Mad. Lebrun (Victor und Sophie), Herr Ad. Herzfeld (Adolph), Mad. Mevius (Pauline von Fransdorf), und Mad. Marschall (Baronin Derville) ließen dem artigen Stücke sein Recht angedeihen und bewährten aufs neue den Ruhm der Lustspiel-Darstellung unserer Bühne. — Nicht mindern Beifall erzielte das Nachspiel: „Der Unbekannte im Gasthose,“ nach dem Französischen von Th. Hell. Eine unterhaltende Anekdote aus dem Leben des guten Kaisers Joseph des Zweiten hat den Stoff dazu geliefert. Herr Gloy (Stadtrichter) und Hr. Jacobi (Unbekannter) leisteten Vorzügliches.

Es ist uns wirklich leid, daß wir uns diesesmal haben auf die Theaternachrichten beschränken müssen; es hat sich aber so wenig Bemerkenswerthes in unserer Stadt zugetragen, daß wir in der That nichts zu melden wissen.

(Der Beschluß folgt.)